Dirk Zimmer

Harald Naegeli

Dirk Zimmer

Harald Naegeli

Auf Spurensuche in Frankfurt

Frankfurter
Allgemeine
Buch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Frankfurter
Allgemeine
Buch

© Fazit Communication GmbH
Frankfurter Allgemeine Buch
Pariser Straße 1
60486 Frankfurt am Main
Kontakt: buch@fazbuch.de

Umschlag: Nina Hegemann
Layout & Satz: Nina Hegemann
Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

1. Auflage
Frankfurt am Main 2025
ISBN 978-3-96251-242-2

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Frankfurter Allgemeine Buch hat sich zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet und erwirbt gemeinsam mit den Lieferanten Emissionsminderungszertifikate zur Kompensation des CO_2-Ausstoßes.

Klimaschutz-Beitrag
mit
First Climate.com
2025
CO_2-Zertifikate

Inhalt

Vorwort 7

Auf den Spuren des Sprayers 13

7 Fragen an den Sprayer 19

Naegelis Spuren in Frankfurt 23

Die Spuren nach 45 Jahren 117

Damals & Heute 121

Biografie 139

Bildverzeichnis 144

Vorwort

In den späten 1970er-Jahren wurde Zürich zur Leinwand für einen Künstler, dessen Werke sowohl Protest als auch Poesie darstellten. Der sogenannte „Sprayer von Zürich“ – ein Phantom, das sich durch seine markante Linienführung und seinen unermüdlichen Schaffensdrang einen Namen machte – nutzte die tristen Mauern seiner Stadt, um ein Zeichen gegen die zunehmende Eintönigkeit zu setzen. Seine fantasievollen Figuren waren ein visuelles Manifest gegen die Konformität.

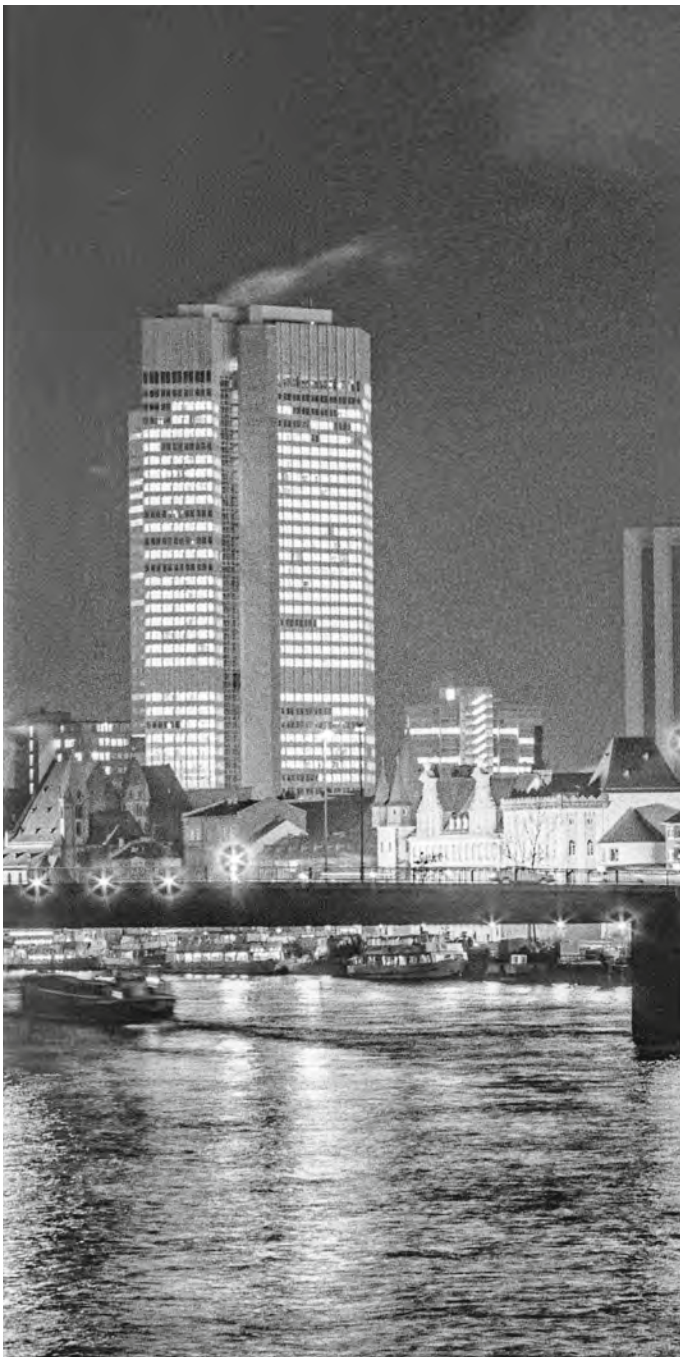
Im Juni 1979 wurde der Sprayer gefasst, doch die Offenlegung seiner Identität bedeutete nicht das Ende seines kreativen Schaffens; vielmehr markierte es den Beginn einer neuen Phase, die ihn aus der Schweiz in die Metropolen Deutschlands führte – von Stuttgart über Köln, Düsseldorf und Berlin bis nach Frankfurt. Seine Werke zogen hier nicht nur die Aufmerksamkeit der Passanten und Behörden auf sich, sondern inspirierten Menschen dazu, die ephemeren Zeichen zu dokumentieren.

Von September bis Dezember 1980 folgten zwei junge Fotografen den Spuren des Sprayers in Frankfurt und veröffentlichten im darauffolgenden Jahr im Verlag Dieter Fricke den Bildband „Wandbilder vom Sprayer – In Frankfurt gesammelt von Mike Conrad und Dirk Zimmer“. Es war die erste deutsche Publikation, die die Werke des Zürcher Sprayers dokumentierte. Ohne dem Künstler jemals persönlich begegnet zu sein, gelang es den Fotografen, die künstlerische und politische Ausdruckskraft seiner Werke eindrucksvoll festzuhalten. Der Sprayer war an der Publikation nicht beteiligt und seine wahre Identität blieb im Buch verborgen. Er befand sich zu jener Zeit auf der Flucht vor den Schweizer Behörden, die ihn international suchten, nachdem er zu einer neunmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war.

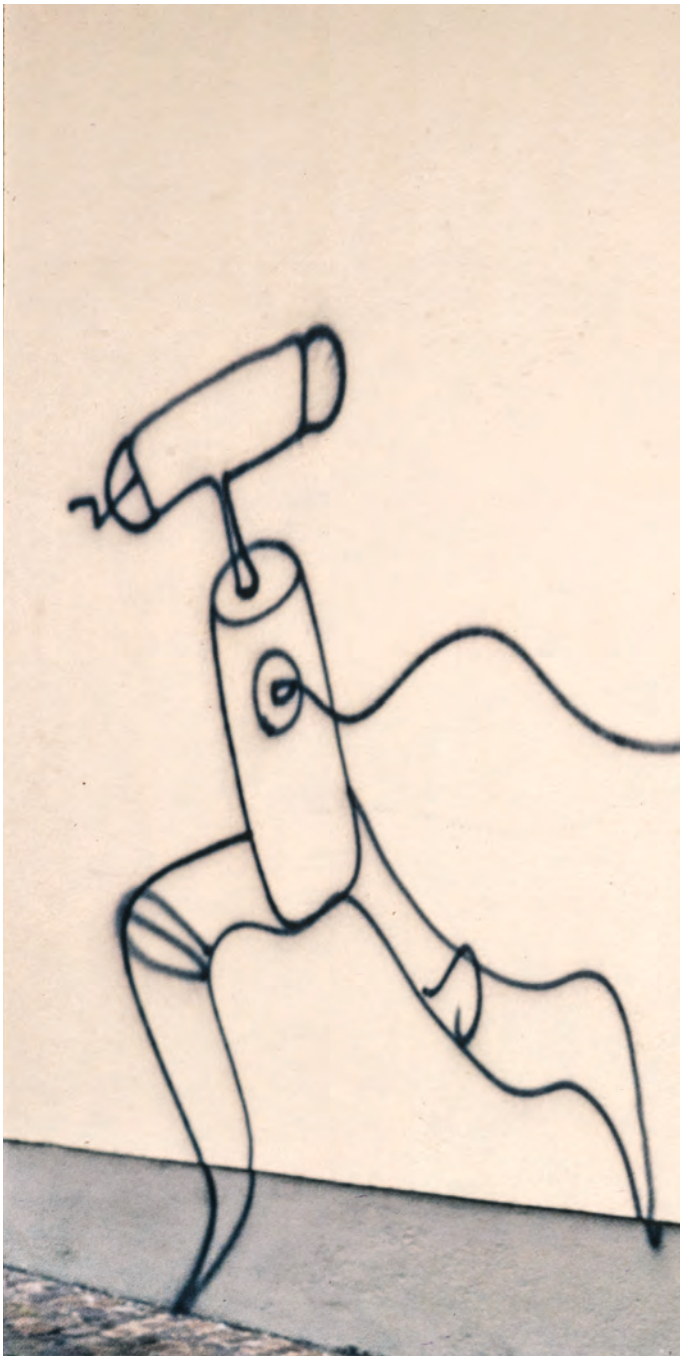
Vier Jahrzehnte dauerte es, bis ein Kontakt zwischen dem Sprayer und den Fotografen entstand. Im Jahr 2021 gründete Harald Naegeli in Zürich die Harald Naegeli Stiftung, deren Ziel es ist, sein künstlerisches Werk aufzuarbeiten und zu bewahren sowie Tier- und Naturschutzprojekte zu fördern. Als deren Geschäftsleiterin durchforstete ich Archive nach Dias und Filmstreifen von frühen Sprayarbeiten, um sie für das digitale Archiv www.sprayervonzürich.ch aufzuarbeiten. Doch zu den Frankfurter Werken gab es, abgesehen von der Publikation von 1981, keine Dokumente. Um diese Lücke zu schließen, suchte ich nach den Fotografen von damals und stieß im Juni 2023 über Instagram auf eine Spur. Glücklicherweise erhielt ich eine Rückmeldung auf meine Anfrage, woraus ein andauernder Austausch mit Dirk Zimmer über Harald Naegelis Frankfurter Zeit entstand.

Wer sich jemals auf die Suche nach Spuren der Vergangenheit begeben hat, weiß, dass diese Arbeit von Herausforderungen und Rückschlägen geprägt ist. Was so einfach erscheinen mag, endet oftmals im Nichts. Umso beeindruckender ist es, dass diese Suche nicht nur erfolgreich war, sondern auch einen Funken entzündete, der zur Entstehung dieses besonderen Bildbands führte, der Harald Naegelis längst verschwundene Sprayzeichnungen aus Frankfurt nach über vier Jahrzehnten wieder aufleben lässt.

Anna-Barbara Neumann, Zürich im März 2025



COMMERZBANK



Karmelitergasse
10 - 4
Alte Mainzer Gasse
12 - 8

Auf den Spuren des Sprayers

Vor über 40 Jahren, im Herbst 1980, erlebte Frankfurt eine Invasion von bizarr anmutenden Strichfiguren: Gesprüht mit schwarzer und roter Spraydose zierten sie Fassaden und Mauern in der Frankfurter Innenstadt. Dutzende dieser filigranen Sprayfiguren belebten über Nacht zuvor leere Wände. Sie schwangen sich elegant über Treppen, kuschelten sich in Nischen, schauten vorwitzig um die Ecke, huschten flüchtig auf tristem Beton vorbei. Ein Aufschrei ging durch die Stadt: Schmierereien eines Verrückten, die unverzüglich entfernt werden müssten, empörten sich Betroffene und Passanten. Laut Auskunft der Pressestelle der Frankfurter Polizei vom 26.11.1980 wurden in der Angelegenheit Spraymalereien im Bereich des Polizeireviers 1 Strafanträge von Hausbesitzern gestellt; Tatbestand war Sachbeschädigung gemäß Paragraph 303-305 Strafgesetzbuch. Eine Polizeistreife ertappte zwar zwei minderjährige Jugendliche beim Spraymalen. Ob sie für die anderen Figuren ebenfalls verantwortlich waren, konnten die Beamten jedoch nicht klären. Weitere Verdächtige fand die Polizei keine. Der Sprayer war nicht zu fassen und arbeitete weiter im Dunkel der Nacht.

Doch es gab auch zahlreiche Frankfurter, die sich an den zierlichen Figuren erfreuen und dafür begeistern konnten. Sie hielten die Figuren nicht für Schmierereien auf der Wand, sondern für ein künstlerisches Statement. Ich gehörte dazu. Als junger Nachrichtenredakteur war ich stets mit meinem Fotoapparat unterwegs, um für wichtige Ereignisse gewappnet zu sein. So begann ich, die Sprayfiguren aufzuspüren und zu dokumentieren. Sie waren zahlreich zwischen Mainufer und der Universität in Bockenheim zu finden. Ich wohnte damals im Kettenhofweg und auf dem Weg zur Redaktion am Hauptbahnhof kam ich wochentags an einer der Sprayfiguren vorbei: Ein Männchen winkte aus einer Tiefgarageneinfahrt. Bei einigen Figuren kam ich allerdings zu spät, die Hausbesitzer waren mit dem Entfernen der Sprayfarbe schneller. Meine Bilanz, notiert am 26.10.1980: Fast einhundert Sprayfiguren konnte ich mit der Kamera am Sachsenhäuser Mainufer, auf dem Römerberg, in der dortigen Tiefgarage, im Allerheiligenviertel und an der Universität dokumentieren. Im Eingang Kaiserplatz zur U-Bahn fand ich nur noch schemenhafte Reste. Die Frankfurter Verkehrsgesellschaft hatte die Waschbetonwände in den U-Bahnabgang zur Station Theaterplatz (heute Willy-Brandt-Platz) intensiv reinigen lassen. So intensiv, dass die hellen Stellen die ursprünglichen Figuren noch erkennen ließen.

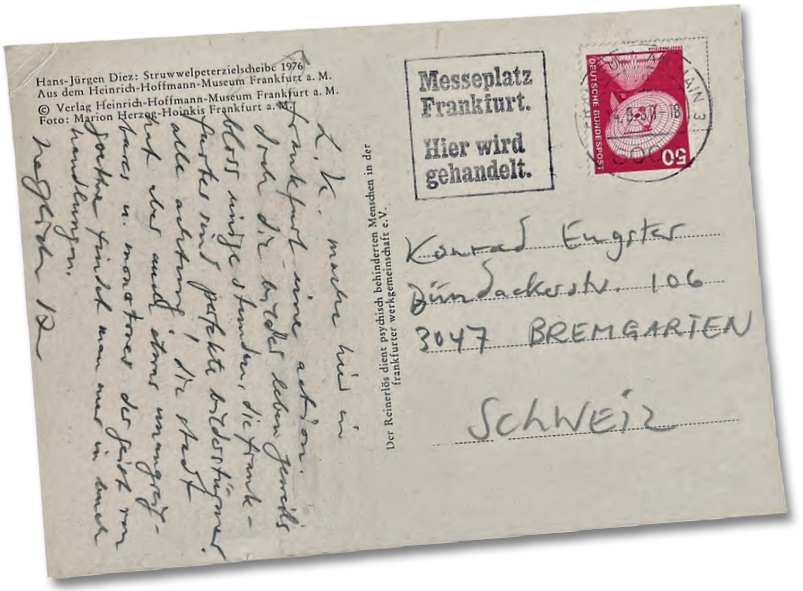
Ich war nicht der Einzige, der dem Sprayer mit dem Fotoapparat nachspürte: Freund, Arbeitskollege und Hobbyfotograf Mike Conrad war vom selben Fieber gepackt und hatte gleichfalls die skurrilen Wandgestalten abgelichtet. Bei einem unserer sonntäglichen Frühstückstreffen im „Stattcafé“ in Bockenheim diskutierten wir, ob nicht ein kleines Fotobuch diese Figuren für die Nachwelt erhalten sollte. Denn ähnliche Figuren hatten schon zuvor in Zürich für Aufsehen gesorgt. Auch dort wurden diese Spraymännchen auf Fassaden und Parkhäusern entdeckt. Eine Interessengemeinschaft von geschädigten Privatpersonen hatte sogar ein Kopfgeld von 3000 Schweizer Franken auf die Ergreifung des Sprayers ausgelobt. Die Ähnlichkeit der Frankfurter Sprayfiguren mit den Figuren in Zürich war frappierend, sodass wir vermuteten, es sei derselbe Künstler am Werk. Auch in anderen Städten tauchten Strichmännchen gleicher Art auf, in Stuttgart, Düsseldorf und Köln. Zu den Züricher Figuren bekannte sich der Künstler in seinem Buch „Mein Revoltieren, Mein Sprayen“ (Benteli Verlag, Bern 1979). Doch zu den Frankfurter Sprayfiguren gab es weder zu der Zeit, als wir Pläne zu dem Fotobuch schmiedeten, noch danach ein Bekenntnis.

Dennoch, Mike Conrad und ich konnten den Frankfurter Verleger Dieter Fricke für unsere spontane Sonntagscafé-Idee begeistern. Wir versuchten, den Sprayer von Zürich zu kontaktieren. In Zeiten ohne Internet und Social Media war es naheliegend, den Benteli Verlag anzuschreiben, ob er uns mit Harald Naegeli bekanntmachen könne. Die Antwort vom Verlag: „Auf unsere Nachfrage um eine Stellungnahme zu den Frankfurter Sprayfiguren ist der ‚Sprayer von Zürich‘ nicht bereit, irgendeine Auskunft zu geben.“ Ein Versuch, über eine Anzeige in der Frankfurter Rundschau den Sprayer ausfindig zu machen, schlug ebenfalls fehl. Die Anzeigenabteilung lehnte den Abdruck eines Fotos einer der Sprayfiguren, inklusive der dazu formulierten Bitte um Kontaktaufnahme des Sprayers, ab. Der Anzeigenleiter war nicht zu überreden, für uns eine Ausnahme von seinen Vorschriften zu machen.

Verleger Dieter Fricke hielt an dem Buchprojekt auch fest, als Klaus Gallwitz, damals Direktor des Städelschen Kunstinstituts, abriet: „Alles, was ich sah, ist weder gut noch originell, ein äußerst schwacher Abklatsch des sogenannten Züricher Sprayers. Was ich von dessen Erfindungen in Abbildungen sah, enthält weit mehr formalen und inhaltlichen Witz. Ich finde es darum etwas problematisch, die Nachzügler in Frankfurt durch eine Publikation aufzuwerten.“

Andere Frankfurter Persönlichkeiten äußerten sich wohlwollender auf unsere Anfrage zu den Sprayfiguren. So schrieb Hilmar Hoffmann, damals Frankfurts Kulturdezernent: „Ich bin der Auffassung, dass man den Sprayer nicht mit den Kategorien der Schädigung von Eigentum anderer kriminalisieren sollte. Seine Wirkung und Nachahmung haben gezeigt, dass es offenbar ein elementares Be-

dürfnis ist, graue Betonarchitektur mit Dekor zu versehen. Die Spraydose hat dazu verholfen.“ Hartwig Kelm, damals Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität, äußerte sich zu den Figuren auf Unimauern: „Ich kann Ihnen mitteilen, dass die zuständige Abteilung der Universität sozusagen per Dauerauftrag Zeichnungen und Parolen an Wänden der Universität möglichst umgehend übermalt. An der offensichtlich hervorragenden Arbeit dieser Abteilung mag es gelegen haben, dass ich der Figuren des ‚Zürich-Sprayers‘ bisher noch nicht ansichtig werden durfte ... Angesichts der ohnehin recht brüchigen Bausubstanz der Universität möchte ich im Übrigen anregen, die rasche Zerfallszeit der Arbeiten des schweizerischen Künstlers zum Bestandteil des Kunstbegriffs zu machen.“ Auch Peter Weiermair, Direktor des Frankfurter Kunstvereins und Schweizer, äußerte sich: „Ich sehe den (die) Sprayer als manchmal, nicht immer konstruktive Ärgernis(se), als an die Mauer geschriebenen und gezeichneten Protest und nicht nur als Teil eines vandalistischen Œvres, das auf Grund des Mediums zwar für den Augenblick geschaffen doch für die Ewigkeit produziert scheint.“ Unser Buch erschien im Mai 1981 und wurde zusammen mit einer Fotoausstellung im Frankfurter Kunstverein präsentiert. (Conrad und Zimmer: Wandbilder vom Sprayer, gesammelt in Frankfurt, Dieter Fricke Verlag Frankfurt, 1981)



Die Sprayfiguren von damals sind mittlerweile verblasst, übermalt, abgerissen. Die Fotos davon verschwanden, wie die Erinnerung daran, tief in meinem Archiv. Bis mich im Sommer 2023 eine Anfrage über Instagram erreichte, ob ich der Autor des Buches über die Frankfurter Sprayfiguren sei. Die Frage kam von Anna-Barbara Neumann, der Geschäftsführerin der Harald Naegeli Stiftung in Zürich. Im Sommer 2021, nach der Rückkehr in seine Zürcher Heimat, gründete Naegeli die Stiftung

(www.haraldnaegelistiftung.ch), mit dem Ziel, sein künstlerisches Werk aufzuarbeiten, zu verwalten und die Förderung von Natur-, Tier-, Klimaschutz sowie die Erhaltung der Artenvielfalt zu unterstützen. Im gleichen Jahr hatte auch der Dokumentarfilm von Nathalie David, ein Portrait des streitbaren Künstlers, auf dem Zürcher Filmfestival Premiere. („Harald Naegeli, der Sprayer von Zürich“, YouTube oder DVD über Amazon ASIN B09S63JZDL)

So kam ich in Kontakt mit der Stiftung und ihrer Leiterin und erhielt erstmals den Beweis, dass die Frankfurter Sprayfiguren tatsächlich von Naegeli gesprayt wurden. Er habe unser Buch durchgeblättert, berichtete Neumann und Naegeli habe ihr gesagt, alle, bis auf zwei der abgebildeten Sprayfiguren, stammten von ihm. Als weiteren Beweis schickte mir Anna-Barbara Neumann aus ihrem Archiv eine Ansichtskarte, die Naegeli, mit Poststempel vom 14. September 1980 aus Frankfurt an seinen Cousin in die Schweizer Heimat schickte. Er schrieb: „mache hier in frankfurt eine aktion, doch die bilder leben jeweils bloss einige stunden, die frankfurter sind perfekte bilderstürmer. alle achtung! die stadt hat aber auch etwas unangreifbares u. monotones. der geist von goethe findet man nur in buchhandlungen.“

Mit der Postkarte schließt sich der Kreis. Nach fast fünfzig Jahren wusste ich nun sicher, wessen zauberhaftes Werk ich im Herbst 1980 dokumentieren konnte. In diesem Buch werden die Wandzeichnungen von damals präsentiert, um Naegelis Wirken in Frankfurt weiterhin lebendig zu halten. Erst jüngst erfuhr ich auch, wie Naegeli auf Frankfurt kam. Er selbst erinnerte sich, er sei auf Einladung der Familie Loewy nach Frankfurt gereist. Das bestätigte Peter Loewy, der 1980 in einer Einzimmerwohnung im Kettenhofweg wohnte. Loewy überließ seine Wohnung für einige Wochen dem Schweizer Besucher, der durch Frankfurt streifte, tagsüber Museen besuchte und nachts die Spraydose in die Hand nahm.

Dirk Zimmer, im März 2025